

Mai, Juni, Juli, August, die Hälfte vom September und dann? Mir bleiben noch viereinhalb Monate in Masatepe. Im Augenblick mache ich mir sehr viele Gedanken um meine weitere berufliche Laufbahn, konkret welches Studium deckt meine Interessen. Hier bin ich ein „profesor“ in Deutschland fängt für mich das Studium erst an. Die Zeit rennt, Tage vergehen, ein Zeichen für meine nun vollkommene Anpassung hier in Nicaragua. In den vergangenen Wochen diskutiere ich mit Freunden intensiv gesellschaftliche Fragestellungen, kulturelle Unterschiede, die Erziehung der Kinder und den Einfluss der Kirche auf die Denkweise der Menschen. Dabei wird mir eines klarer und klarer. Die Menschen mit denen ich mich unterhalte sind stets von der Meinung der Gesellschaft abhängig und trauen sich nicht die eigenen, kritischen Gedanken zu äußern aus Angst vor der „Meinungswalze“ der Gesellschaft. Das Gemeinschaftsleben ist im Gegensatz zur Individuumsgesellschaft in Großteilen Europas eine sehr indirekte Lebensweise. Direkten Konfrontationen gehen die Menschen hier bewusst aus dem Wege und versuchen diese zu vermeiden. Weiterhin ist der Scharm über den eigenen Schatten hinweg zu springen größer als die Ambition zur Klärung des Problems. Die Furcht vor Konsequenzen ist betäubend. Die Emanzipation steht hier dem „Machismo“ gegenüber. Die Gewichtsverteilung ist stark ungleich, sodass das eine das andere unterdrückt. Frauen haben Angst frei zu sprechen, oder dem Mann zu widersprechen. Kinder werden mit körperlicher Gewalt „aufgezogen“. Immer gibt es die Androhung auf Schläge, ein absurdes Beispiel: „ Wenn du hinfällst, dann schlage ich dich“, als ob das Kind nicht schon genug mit dem Schmerz des Falles bestraft ist. Alltagssituationen, die einen Einblick in die Erziehungsweisen einer anderen Welt ermöglichen. Einer Welt, die kulturell gesellschaftlich gesehen zweihundert Jahre in der Vergangenheit lebt. Die Kirche beherrscht mit der Oberhand des Glaubens die Mehrheit des Volkes mit Weltanschauungen, die mittelalterlich jedoch nicht gegenwartsfähig sind. Nachweislich korrupte Geistliche werden zur öffentlichen Meinungsbildung interviewt um politischen Brand zu stiften. Ich höre eine fanatisch, enthusiastische Stimme aus dem Radio klingen, schreiend verkündet ein Priester aus einer örtlichen Radiostation, dass alle Ungläubigen im Inferno qualvoll verbrannt werden, Gott persönlich wird sie bestrafen für die Sünden und das gottlose Leben, dass sie geführt haben. Die wöchentliche „Radiomesse“ dröhnt mehr als eineinhalbstunden aus den defekten Lautsprechern der Stereoanlage. Wohl das erste Mal in meinem Leben vernehme ich einen Christlichen Fundamentalismus, der sich in Intoleranz und Respektlosigkeit, die seines gleichen sucht, äußert. Medien werden bewusst genutzt um Meinungen zu bilden und diese zu manipulieren. Für mich sehr spannende und packende Einblicke, die mir ein Verständnis für die Kultur ermöglichen, jedoch nicht schaffen.

In lebhaften und intensiven Diskussionen ist der Wunsch nach einer kulturellen Revolution groß, die Sandinistische Revolution feiert am neunzehnten Juli den dreißigsten Jahrestag. Für die Menschen hier, wie sie sagen, höchste Zeit für einen neuen Umsturz.

Aus meinem gesundheitlichen Sturz habe ich neue Kraft geschöpft meine Schonzeit ist nun vorbei, sodass ich mich wieder meinem Volleyball Projekt zuwenden kann. Ein gutes Zeichen, die Kids fragen ständig, wann es denn nun weitergeht, wann wir wieder spielen werden. Der Sport findet hier viele Begeisterte Kinder und Jugendliche, die offen für Neues sind. Zudem formt das Mannschaftsspiel des Volleyballes einen Gruppengeist auch in den einzelnen Jugendlichen, den sie vielleicht weitertragen werden, sowie auch die Fähigkeiten des erlernten Mannschaftssportes. Auf Rücksicht, Absprache, strategisches Denken und logische Spielzüge, aber auch die Antizipation der gegnerischen Spielzüge lege ich hier meine Schwerpunkte. Neben dem praktischen Spiel ist die Theorie des Sportes für die Entwicklung eines logischen Denkens Grundvoraussetzung.

Grundvoraussetzungen bringen viele Schüler meines abendlichen Englischkurses mit. Nach zweieinhalb Monaten Unterricht zeigen sich erste Erfolgserlebnisse. Ich habe eine persönliche Beziehung zu meinen Schülerinnen und Schülern aufbauen können. Es ist eine lockere, dennoch arbeitsbereite Atmosphäre. Auf den Dialog, der meine Ursprungsidee war, lege ich nach wie vor großen Wert, und praktiziere diesen auch mit großem Interesse seitens der Schüler. Mein Wunsch nach individuellen Präsentationen zeigt Wirkung. Einer meiner Schüler, der ebenfalls Englischlehrer ist hat eine Unterrichtsstunde meines Kurses geleitet. Eine konstruktive Kritik seitens der Schüler gab es nicht. Ich habe in einem vier Augen Gespräche meine Kritikpunkte genannt.

Überwiegend positiv fällt mein Fazit aus. Eine überaus dynamische und engagierte Person. Leider sind diese Menschen hier sehr rar.

Den Menschen hier mangelt es an Selbstbewusstsein, verbunden mit der Angst negative Kritik zu bekommen trauen sich nur wenige eine Präsentation zu halten. Die schriftlichen Leistungen, die ich anhand von Hausaufgabenkontrollen und Tests einsehen kann, sind zufriedenstellend. Die Kids nehmen sich die Zeit zum lernen und wollen Erfolgserlebnisse haben. Sehr gerne würde ich nicht auf diese Kontrollmittel zurückgreifen, aber hier geht es nun einmal nicht ohne die Kontrolle der Autorität des Lehrers.

Mein wöchentlicher Englischkurs für die Kids aus dem Viertel „Jalata“ läuft weiterhin mit großem Interesse und Zulauf. Lachende Kinder die Interessiert Fragen stellen nicht nur über das Fach Englisch, sondern auch über meine Kultur: „Wie fühlt sich der Schnee an, teacher?“ Schöne Augenblicke, die mich wieder an die Heimat denken lassen, an meine Kindheit...

Schleppend kommen wir mit dem wöchentlichen Französisch und Deutschkurs voran. Christian und Ich unterrichten gemeinsam die beiden Kurse. Zwei Lehrer für maximal acht Schülerinnen und Schüler. Wenn die bis zum Ende dabei bleiben würden, so hätten wir einige junge Menschen, die über die Grundlagen in den Sprachen Deutsch und Französisch verfügen würden. Fraglich ist, ob diese jemals zum Einsatz kommen werden.

Im Englischen, und da bin ich mir sicher schaffen wir etwas Nachhaltiges für unsere Schülerinnen und Schüler, die hoffentlich auch in beruflicher Hinsicht von den erlernten Fähigkeiten in der schriftlichen Sprache, aber auch, und das ist mein persönliches Anliegen, die Sprache als Mittel zur interkulturellen Verständigung nutzen.

Für meinen interkulturellen Austausch habe ich mir die Osterprozessionen in Masatepe angeschaut. Am Tag der „Judios“ – „Juden“ wird ein gepeinigter mit Ketten durch die Straßen gezerrt. Ein eindrucksvolles Spektakel, das Schaulustige aus ganz Nicaragua anzieht. Der geschichtliche Ursprung liegt in der Bestrafung Judas für den Verrat an Jesus. So soll der Schmerz der Ketten die Bestrafung Judas durch die eigenen Volksleute darstellen. In der Gegenwart wird die Prozession aber zum vermehrten Missbrauch von Alkohol benutzt. So ist die Kirche in Masatepe gegen die Prozession.

Meiner nicaraguanischen Familie zeige ich am Ostersonntag ein Teil meiner Kultur und damit eine deutsche Tradition. Ich bemale mit der kompletten Familie Ostereier, baue für jeden ein Osternest und suche Verstecke.

Die Freude ist groß, am Ende des Tages können wir keine Schokolade mehr sehen...





Die Bestrafung von Judas durch den Schmerz der Ketten

